

die sich die erste Mitgliederversammlung auszeichnete, war wie weggefegt. Jetzt traten die meisten Genossen mit Argumenten auf, die den Genossen der Parteileitung selbst aus Gesprächen mit parteilosen Kollegen bekannt waren. Es erwies sich, daß unsere Parteimitglieder bei den Aussprachen in den Brigaden die in der Partei Versammlung ausgearbeiteten Argumente nicht richtig an den Mann zu bringen verstanden.

Das Hauptproblem in der Diskussion war die durchgängige Schichtarbeit. Die Genossen, die in der ersten Versammlung noch dafür waren, traten nun mit Argumenten auf, warum auf unserer Baustelle die Mehrschichtarbeit nicht möglich sei. Beim durchgängigen Schichtbetrieb würden die Familienbeziehungen leiden, sagten sie. Außerdem könne man die Technik nicht in drei Schichten einsetzen, sie würde dabei kaputtgehen. Die Genossen der Baggerbesatzung „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ erklärten zum Beispiel: Wir können keine dritte Besatzung auf unseren Bagger lassen. Ein Bagger ist ein sehr empfindlicher Mechanismus. Er reagiert auf jeden Druck. Jetzt sind wir aufeinander eingespielt. Wir haben gute Leistungen und wenig Ausfallzeiten. Aber bei drei Schichten, da liegt der Bagger ja dauernd in der Werkstatt.

Selbstverständlich versuchten einige Genossen, in dieser Mitgliederversammlung das Steuer wieder herumzureißen. Sie verwiesen auf den benachbarten VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“. Dort werden komplizierte Maschinen und Apparate auch mehrschichtig bedient und von einer Hand in die andere übergeben, ohne daß dies der Technik oder den Menschen Schaden zufügt. Doch die Argumente dieser Genossen fanden keinen Widerhall. Die Mitgliederversammlung kam zu keinem befriedigenden Ergebnis.

Individuelle Aussprachen

Die Parteileitung der Großbaustelle und die APO-Leitung beschlossen, die

Aussprachen mit den Genossen fortzusetzen. Wir stellten uns die Frage, was das für Genossen sind, die in der Mitgliederversammlung kontra auf traten. Dabei bestätigte sich unsere Auffassung, daß in diesem Bereich gute Genossen arbeiten, die ihr Fach verstehen und sonst immer parteilich auftreten. Die vier Genossen der Baggerbesatzung standen bisher immer an der Spitze des Wettbewerbs. Seit vier Jahren arbeiten sie mit ihrem Bagger. Sie nahmen ihn in persönliche Pflege und sorgten dafür, daß an ihm immer alles in Ordnung ist. Beginnt das Baggerseil am Greifer zu fransen, dann benutzen sie eine Arbeitspause, um das Seil umzukehren, damit es länger hält. Ehe dieses Kollektiv auf die Baustelle Leuna II kam, ging der Bagger in Generalreparatur. Die Genossen gingen mit in die Werkstatt, legten selbst Hand an bei der Reparatur. Ihr Einkommen war dabei geringer. Aber das machte ihnen nichts aus. Die Hauptsache für sie war, daß an „ihrem“ Bagger alles wieder tipptopp wird.

Das sind also Genossen, die mit Herz und Seele mit dem Bau verbunden sind, die die Technik lieben und eine gesunde Einstellung zur Arbeit haben. Die Parteileitung beschloß, mit den Genossen der Baggerbesatzung „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ so lange zu diskutieren, bis sie begriffen, daß es darum geht, durch volle Auslastung der Technik die Termine des Staatsplanvorhabens zu halten und möglichst zu unterbieten.

Mitglieder der Parteileitung der Großbaustelle und der APO suchten die Genossen der Baggerbesatzung im Wohnheim, am Arbeitsplatz und in der Werkstatt auf. Systematisch wurde ihre vorgefaßte Meinung, daß die Mehrschichtarbeit der Technik schadet, beseitigt. Sie sprachen davon, wie sie sich im Arbeitsprozeß aneinander gewöhnt und gegenseitig erzogen haben. Schließlich gaben sie auch zu, daß es ihnen möglich sein mußte, neu hinzukommende Kollegen in ihr Kollektiv aufzunehmen und, wenn erforderlich, auch umzumodeln.

Nach und nach rückten die Genossen also von ihrem falschen Standpunkt ab. Doch dann kamen sie mit anderen Pro-